

## I.

# Zu den Beziehungen Schlesiens zu der Schweiz.

## I.

Von Joachim von Berge, dem Besitzer von Herrndorf bei Glogau, der hier die Reformation einführte, sagt Chrhardt in seiner Presbyterologie: „In seinen letzten Jahren war er der reformierten Religion zugetan“. Weitere Nachrichten über die Hingegenung dieses Ritters zu den Schweizern gibt er nicht, offenbar lagen ihm solche nicht vor. Aus dem Zürcher Staatsarchiv vermag ich das Wenige, was die Presbyterologie bietet, zu ergänzen.

Mai 1557 nahm Joachim von Berge, da er aus Frankreich nach seiner schlesischen Heimat zurückkehrte, seinen Weg über Zürich und rastete hier etliche Tage. Was er, der Weltgereiste, Welterfahrene an bürgerlichen und kirchlichen Einrichtungen in der Stadt Zwinglis sah, gefiel ihm überaus wohl und der Verlehr, der Gedankenaustausch mit Bullinger, Martire Bermiglio und dem Naturforscher Geßner, der durch seinen Schüler Antonius Schneeberger in Krakau\*) be-

\*) Über Schneeberger vergl. Wotschke, Briefwechsel der Schweizer mit den Polen S. 45, 61, 78 usw. Vergl. ferner das Schreiben des Herzog Albrecht von Preußen an den Krakauer Arzt, der übrigens am 4. Juni 1560 sich in Königsberg hat inskriften lassen: „Wir haben eur vberschicket exemplar der ikt edirten vnd vns vormals zugestelten cathalogi medicamentorum contra pestilentiae venenum durch den Simonem Titium neben beygelegtem geschribenen buchlein de bona militum valitudine cor-ervanda empfangen vnd zu genebigem gefallen ange- nohmen, thun vns auch gegen eur person derhalben gnediglich bedanken. Damit jr aber unsere gnedige gewogenheit dogegen zuuermerten, über- senden wir euch bey zeigern 15 thaler gnedigst begerende, jhr dieselben von vns zu dank aufnehmen vnd unsere gewogenheit daraus spuren wollt.

sondere Verbindungen mit dem Osten hatte, gewann ihn für die schweizerische Prägung der evangelischen Heilserkenntnis. Schon damals gedachte er seinen Erbsitz Herrndorf aufzugeben und nach Zürich überzusiedeln. Wir wissen nicht, was ihn an der Ausführung dieses Planes hinderte. Erst 16 Jahre später trat er ihm wieder näher. Damals schrieb er am 10. März 1573 an den Zürcher Rat und fragte, ob man seine Niederlassung in Zürich gern sehen würde.\*)

Die Antwort, die er erhielt, befriedigte ihn nicht. Herrndorf, den 5. August 1574 schreibt er deshalb von neuem an den Rat. „Dieweil ich dafür halte, das die hern damals aus meynem schreiben der sachen gelegenheit vnd vmbstände nicht eigentlich vernommen, so hab ich geachtet, den erwürdigen ern Bartolemeum Schönborner, mehnien pfarrhern in dem hern, damit diselbigen, wie diese sachen allenthalben gelegen, warhaftigen ausführlichen Bericht entpfahen, abzufertigen“.

Schönborner erhielt den Auftrag, über die Rheinpfalz zu reisen, um eine Empfehlung Friedrichs des Frommen, der Joachim von Verge von seinen Kriegsdiensten in Frankreich her bekannt zu haben scheint, einzuholen. Heidelberg, den 28. August schreibt dann auch der Kurfürst nach der Schweiz: „Da Joachim von Verge vns als ein frommer vnd gotsfürchtiger mann, der jme die ehre gottes zubefürdern nit wenig angelegen sein lebt, bekannt vnd gerumbt worden, so haben wir jme die erbettene vorschritt nicht verweigern wollen“.

Anfang September sehen wir den von Vergeschen Boten und Herrndorfer Pfarrer Schönborner in Zürich. Unter dem 6. des Monats erklärt ihm der Rat seine Bereitwilligkeit, seinen Herrn als Bürger in Zürich aufzunehmen, schrieb auch in diesem Sinne

---

Souil aber das gemelte geschriebene buchlein, welches jr in druck zu geben gesinnt vnd vnser judicium dauon begeret, belangende, wollen wir euch gnediger meinung nicht vergen, das wir solch scriptum we en teglich vorstoßender gescheite noch nicht durchlesen, sobalde wir aber gelegenheit dazu bekommen, wollen wir vns auch in deme unbeschwert erzeigen, berurtes scriptum neben vnsern gelerten übersehen, unsere meynung euch dauon aufstellen lassen. Den 27. Augusti 1562.

\* ) Vergl. Bellage I.





an den Ritter. Auch Bullinger, der so gern briefliche Verbindungen pflegte, scheint damals Schönborner einen Brief für seinen Herrn mitgegeben zu haben. Jedenfalls schrieb er ihm etliche Monate später. Leider liegt uns keiner dieser Briefe des Reformators mehr vor.<sup>1)</sup> Am 22. Juni 1575 dankt Joachim von Berge dem Zürcher Rat für seine Geneigtheit, ihn als Bürger aufzunehmen zu wollen, und fährt dann fort: „Nachdem auch der erwürdige vnd hochgelert herr Heynrich Bullinger, der elter, kurz verrückter zeit mir freundlich zugeschrieben, das ehner (welchs namen der her Bullinger nit meldet) vnlängst zu Zurich gewesen, welcher mich hinterwerts an meynen ehren vnd guttem namen mit vielen schmachworten heftig verleumdet haben solle. Wiewol nu ein öffentlich vntwahrheit nit wert ist, das man darauf antwort geben solle, so habe ich doch nichts desto weniger hierauf meynen warhaftigen, bestendigen Gegenbericht vnd verantwortung an ißt gedachten hern Bullinger aussführlich geschrieben“. Am 15. August antworten die Zürcher Ratsherren. Bullinger hätte mit ihnen gesprochen, bezüglich der üblichen Nachrede läge ein Missverständnis in der Person vor.

Unter dem 22. Juni 1575 hatte von Berge den Zürichern ferner geschrieben, daß er seine Güter nicht habe verkauffen können und deshalb zur Zeit noch in Schlesien bleiben müsse. Er hat später den Gedanken einer Übersiedlung nach der Schweiz überhaupt aufgegeben und 1597 aus seinen Gütern eine Familienstiftung gemacht. Ehrhardt berichtet, wie man diese dem evangelischen Geschlecht zu nehmen suchte, wie die evangelische Kirche 1683 tatsächlich abgetreten werden mußte und 1742 ein neues evangelisches Gotteshaus erbaut wurde.

## II.

In dem kleinen Aufsatz „Die Unterstützung der böhmischen Brüder in Schlesien durch die Schweizer“ habe ich der Beihilfe gedacht, die die reformierte Kirche Zürichs den böhmischen Brüdern zur Förderung des Druckes von tschechischen Bibeln, Gesangbüchern, Erbauungsschriften gewährte<sup>2)</sup>. Auch die Kollettenreise des Pfarrers von Hussinek Blanizki nach der Schweiz habe ich erwähnt. Nach-

<sup>1)</sup> Meine Nachforschungen im Staatsarchiv wie in der Stadtbibliothek in Zürich waren hier vergebens.

<sup>2)</sup> Bergl. Correspondenzblatt X, S. 242—250.

träglich ist mir im Zürcher Staatsarchive das Bittschreiben der Kirchenältesten von Hüssineß vom 22. September 1748 in die Hände gefallen, wie auch der Briefwechsel zwischen dem Zürcher Amtst Wirz und dem genannten Blanizki und dem reformierten Pfarrer in Breslau Johann Voos. Interessante Schreiben. Sie zeigen uns die Schwierigkeiten, mit denen die jungen Brüdergemeinden in Schlesien zu kämpfen hatten, aber auch die Hilfe, die sie fanden. Wir sehen, wie die Unterstützungsgelder nach Schlesien gesandt wurden und hier den Unternehmungsgeist der Gemeinden anregten, weiteren Grundbesitz zu erwerben, wie Friedrich der Große die Ansiedlung der Brüder förderte und neue bedrängte Evangelische sich und ihren Glauben aus Österreich nach Schlesien retteten, hier die Reihen der Brüder stärkten. Um dieses Inhalts willen seien sie im folgenden mitgeteilt.

### Beilagen.

#### I.

#### Joachim von Berge an den Zürcher Rat.

Edele, strenge, erbare, fürsichtige vnd weise Herrn. Nachdem ich vor dieser zeit, nämlich jm jar des herrn 1557 jm Maio aus Frankreich in die loblich vnd berumbie Statt Zurich kommen vnd daselbst etlich tage geblieben, hat mir vnter andern furtrefflichen gnaden vnd gaben, damit der almächtig got die Statt Zurich vor viel andern Stetten begabt vnd geziert, fürnemblich wolgesunken, das daselbst Kirch, Schulen vnd weltlich Regiment durch Gotes verlehung vnd gnedigen Segen dermassen verordnet vnd angestellet, damit die reyne lhore der heiligen vnwandelbaren gotlichen warheit, wie dieselbig in der heiligen geschrifft verfasset vnd durch den Son Gottes selbst vnd hernach durch die hailigen Aposteln vnd derselbigen Zuhörer gepflanzt vnd ausgebreitet, in der Statt Zurich vnuerfelscht rein geleret vnd dadurch das reich des herrn Christi weiter fortgesetzt vnd ausgebreitet wird. Daneben auch das die Justitia, recht vnd Gerechtigkeit, gute Polliceyordnung angestellet, geubet, gebraucht vnd erhalten würd, die fromen gehandhabt, die Bosen vnd Übertreter geburlich gestrafft vnd also menniglich gleichmessig





recht bekommen kan. Diese hohe furtrefflich gnaden vnd gaben haben mir wie gemelt jn der Stadt Zurich vnd derselbigen landtschafft sonderlich wolgefallen vnd hab derwegen seid derselbigen zeit her offtmals von herzen gewunscht, das der almechtige Got solich wolthaten nicht allein bey dieser Statt erhalten, sondern auch für vnd für wolle lassen zunemen. Auch mir sein gotlich gnad vnd segen verleyhen, damit wo es sein gotlicher gnediger will were, ich etwa dermal eynest jn der Statt Zurich mein hewslig wesen haben vnd daselbst mein leben volenden vnd beschließen möchte. Wie ich dan jn der Zeit, als ich jn Zurich gewesen, diese meyne gedanken vnd herzlichen wunsch dem erwirbigen vnd gotseligen Hern Petro Martyni, desgleichen auch dem Hern Doctori Conrado Gesnero vielmais geoffenbaret.

Nachdem dan der almechtige gnedige Gott mein wesen vnd sachen etlicher massen gnediglich dahin gerichtet, das ich ißiger Zeit mein hab vnd gueter, damit er mich aus lawterer gnaden vnd Barmherzigkeit gesegnet vnd begabt, etwas mit gelangenhaitt verkauffen kont vnd also nach meynem wunsch vnd begeren jn andere land mich sezen möcht. Wo fern es aber geschehen möcht, ich noch heutiges tags in seynem andern ort, dan in der loblichen Statt Zurich aus oben angezeigten Ursachen mein Leben vollenden wolt, so hab ich demnach ein nootturfft zusehn geachtet, dies mein wolumeynend gemuet euch Herrn freundlich zuvermelden. Und ist darauff an die Herrn mein gar freundlich bitt, dieselbigen wollen dis mein schreiben ja nicht anders dan in gutter mehnung freundlich vermerken vnd mir bei vnd mit diesem gegenwertigen Botten hinwiderumb schriftlich zuerkennen geben, ob die Herrn, der loblich Rath der Stadt Zurich, zulassen wollen, das ich jn der Statt Zurich etwa ein Haus kewffen oder bestandsweise darinnen zu wohnen annemen möcht. Dan ich one rhum zumelden dieses christlichen adelichen sins bin durch verleyhung des Almechtigen Gotes, mich sambt den meynen dermassen zuhaltten, als sich eynem christlichen, ehrlichen, erbaren Mann zimt vnd gebürt.

Damit aber die Herrn mein gute mehnung desto mer besser mercken mogen, so wil ich den Herrn hiermit nicht verhalten, das mein hab, gut und vermuugen, welchs ich ans Gotes gnaden vnd segen entpfangen, ungeserlich bis etwa auß achtzig tausend reynisch

gulden erstreckt. Dasselbig were ich jm willen, etwa anss unbestrebliche gueter zu fewsen oder umb ziemlich zugelassen Interesse hinwegzuleihen oder aber sonst in andere christlich und rechtmessige mittel vnd wege anzuwenden . . . . Datum zu Herndorff in Schlesien jm Fürstentumb Glogau den zehendem Monatstag Martii jm jar des Herrrn 1573. Joachim von Berge zu Herndorff.

## II.

## Die Kirchenältesten der böhmischen Gemeinden an die Schweizer.

Nachdem es der allerweisesten Direction des gütigen Gottes gnädigst gefallen, denen seit vielen Jahren unter dem Joch des Papsttums seufzenden Böhmen durch allergnädigste Vorgünftigung Sr. Königl. Maj. von Preußen eine Colonie zu Münsterberg in Schlesischen Landen und das freie Exercitium religionis zu vorstatten, dergestalt daß wir nicht nur in der Lauterkeit des Evangelii dem Herrn, unserem Gotte, dienen, sondern auch einen öffentlichen Lehrer unser alten Confession nach vielen dieserhalb entstandenen Streitigkeiten\*) von Sr. Königl. Maj. erlanget haben, dieweil aber wegen der besagten verdrießlichen Umstände viele Familien von uns weggezogen und laut beigehender Tabelle in weitgelegene Orte sich eingefunden, jetzt aber in Anhörung des göttlichen Worts und Erziehung ihrer Kinder unaussprechliche Not und Bekümmernis haben und vor uns selbst der Ort Münsterberg lang nicht so beschaffen ist, daß wir in mehrgedachter Stadt unsere Nahrung suchen und finden können, so ist, daß wir zur Erhaltung unserer Freiheit uns entschlossen, ein Stück Land zu kaufen, wie denn auch bereits laut der Begriffe zwischen dem Magistrat zu Strehlen und unserer Gemeinde ein völliger Kontrakt mit der Approbation einer hochlöbl. Königl. Breslauer Kammer jüngsthin geschlossen worden. Da uns aber zu dieser heilsamen Unternehmung an noch 6000 Rth. fehlen, zudem die Anbauung der Häuser, Kirche, Schule uns oblieget, und wir dieses Werk zu verrichten nicht im-

\*) Über die Streitigkeiten, die z. T. mit der Wahl Blanizkis verknüpft waren, vergl. Nova acta historico-ecclesiastica III S. 769, 779.





stande sind, so haben wir uns in höchster Noth, da ohnedem der Druck der böhmischen Kirche allgemein bekannt ist, unsere hochgeneigten geliebten Glaubensbrüder hierdurch und durch mündlichen Bericht unseres treuen Lehrers H. Wenceslaus Blanizki um eine mildtätige Behsteuer zu diesen Etablissements unser zerstreuten Gemeinde und Anbauung der nötigen Gebäude beweglichst ansuchen wollen. Und da überdies die große Liebe, die unsere Vorfahren ehedem genossen, uns bekannt ist, so haben wir das christliche Zutrauen, daß dieselben auch unser eingedenk und vor ein soliches Aufnehmen der alten böhmischen Kirche und Religion hierzu ihre Liebe reichlich seyn lassen. Der Herr, der ein reicher Bergelter ist, wird auch das, was an Gliedern geschieht, nicht unvergolten lassen. Gegeben zu Münsterberg, den 22. September 1748.  
Chryſ Sworž. Jozef Hubaczeck. Michel Hegzlar, der böhmischen reformierten Gemeinde Kirchen-Eltesten.

### III.

#### Wenzel Blanizki an den Untſt Wirz.

Vereor, nec abs re, antistes celeberrime, ne praesentes, quas gratitudinis et officii expetendi causa nunc ad te mitto, odium mihi apud te et iram excitent. Illud eam ob causam, quia forte in leges municipales apud vos receptas gravis in eo et inhumanus sum, quod literis eundem compellem, cuius notitia paucis primum abhinc diebus mihi obtigit. Hanc ob id praecipue, cum probe sciam, me iis ingenii dotibus natura haud parem esse, quae iure huic exhibendae sunt, cuius oculos nihil, quod rude et a scientia alienum est, subire debet. A me profecto nihil est, quod eruditus expectes. Nam ingenium meum, quod antea satis exiguum erat, nunc curis variis iisque gravibus pene iam extinctum est. Ne igitur in utroque causa eadem, puto me ad primum, si ea lex in urbe vestra obtinet, non obstringi, quoniam peregrini ad leges locorum transeuntium iure non obligentur. Alterum tua singularis animi virtus, rectius dixero bonitas, facile ignoscet, ex qua mihi gratiam non tam futuram spero quam prorsus confido.

Multa caeteroquin de negotio hic loci suscepto mihi scribenda essent, sed cum pleraque, quae ad rem faciunt, literis ad celeb. Zimmermannum hodie datis comprehenderim, pluribus idecirco et perquam iisdem recensendis nunc supersedeo, ne forte nauseam minus compto scribendi genere tibi in legendō pariam Paucis omnia, quae restant, hisce complector, ut meae ecclesiae atque ita mei etiam benevolus, ut coepisti, patronus et fautor eius causae in absentia mea esse velis . . . Bernae 29. Novembis 1748.

## IV.

**Johann Loos an den Untſt Wirz.**

Im Namen und vermöge Entschließung hiesigen Presbyterii habe die Ehre, Ew. Hochw. auf dero an uns gütigst abgelassenes Schreiben zur schuldigen Antwort zu berichten, wie wir zuforderst dem allerhöchsten danken, daß er der bisher durch so manche Widerwärtigkeiten geprüften ev. reformierten böhmischen Gemeinde in Münsterberg bei dasiger christlicher Obrigkeit und bei Ew. Hochw. und geehrten Amtsgenossen solche Herzen erwecket, denen ihre Notdurft und Mangel so gerühret, daß sie nicht nur vor sich ein vieles gethan, um denselben abzuhelfen, sondern auch der gutthätigen Gemeinde zu gleichen Liebeswerken gereizet, welches zusammen bereits bis 4000 Rth. beträgt und zur Übermachung parat lieget.

Auch hier sehen wir die tröstliche Verheißung unseres Erlösers erfülltet, wer um seines Namens und der Wahrheit willen verläßt, Häuser, Acker u. s. w., dem will er es schon hier wiedergeben. Ich zweifle nicht, daß Herr Blanicki nicht alle Umstände, die ihn und seine Gemeinde seit 5 Jahren betroffen, werde erzählt haben und da er, wie Ew. Hochw. und sämtliche geehrten Amtsgenossen ihm ein gleiches Zeugnis geben, jederzeit alle nur mögliche Bemühung und Sorgfalt angewendet, um unter der gütigen Hand Gottes seiner Gemeinde ewiges und zeitliches Heil zu befördern, so können auch alle dasigen mildthätigen Christen, welche zu dieser Notdurft von dem Ihren beigetragen, versichert sein, daß diese Weistener, welche dadurch dieser Gemeinde geschieht, unter vielen Liebesgaben die erste Stelle erhalten.

Sie geschiehet einer Gemeinde, die aus etlichen 100 Familien besteht, deren viele ein ansehnliches Vermögen zurückgelassen, um nur dem Herrn in Freiheit der Gewissen dienen zu können, nach welcher sie schon bis ins vierte Glied gesetzet haben. Sie geschieht Mitgenossen unieres heiligen Glaubens, welche in der Gemeinschaft Jesu stehen und welchen die Aufrichtigkeit des Herzens und das einfältige Wesen des Geistes aus den Augen leuchtet, und denen ihr einziger Wunsch ist, einmal den Ort der Ruhe zu finden, wo sie den Herrn mit zusammengesetzten Kräften und vereinigten Lippen loben und ihm einen nach seinem Wort gefälligen Dienst verrichten können. Alles dieses kann nun durch diesen neuen Zuwachs so reicher Liebesgaben erreicht werden, und es wird dadurch diese neue Gemeinde in dem Herrn erbaut, gepflanzt und versorget werden, und wir werden mit ihnen den Herren bitten, daß er ein reicher Vergelter dieser Wohltaten seie.

Was nun aber die Übermachung des Geldes betrifft, so ist der von dem Herrn Naths-Secretario Escher vermelde Rath der beste, daß durch einen Freund und Kaufherrn in Zürich, welcher die Leipziger Messe frequentirt, die Summe der Kollekte allda ausgezahlet werde, und es hat hiesiges Presbyterium dazu ersehen H. Heinrich Caspar Adolph, Kaufmann von hier und Mitglied unserer Gemeinde, welcher, da er auch auf die Leipziger Messe reiset, das Geld da in Empfang nehmen kann und es über sich genommen hat, zu thun.

Wie aber hiesiges Presbyterium noch nicht weiß, wie hoch das ganze Quantum der Collecte sich belauen wird, und auch, wie bekannt, der Wert des Geldes um etwas differirt, so will, sobald hiesiges Presbyterium die Summe nach franz. Louiss'd'or zu  $7\frac{1}{2}$  Gl. berechnet weiß, in bester Form von allen Gliedern desselben unterschrieben und besiegeltte Quittung dem erwähnten Herrn Adolph übersenden und einhändigen, welche er alsdann bei Empfang des Geldes dem auszahlenden Freund und Kaufherrn von Zürich in Leipzig zum Belag übergeben wird.

Wo ein hochwürdiges Ministerium eine besondere Quittung über die von demselben gesandte Summe, worinnen auch die von H. Blaniski bereits empfangenen 70 Ducaten mit benannt, so bittet hiesiges Presbyterium derwegen sich eine Nachricht aus, wie denn

dasselbe nach billiger Pflicht dahin sehen wird, daß das zu handen kommende Geld zu keinem andern Endzwecke angewandt werden soll, und da Ew. Hochw. noch überdies von künftigen Liebesgaben Meldung thun, so soll auch von Zeit zu Zeit von der Beschaffenheit dieser Gemeinde eine umständliche Nachricht übersandt werden. . . . Breslau, den 3. März 1749.

## V.

### Wenzel Blanizki an den Antist Wirz.

Ich liege schon 14 Tage frank in Breslau. Die allzugroßen Fatiken auf meiner Winterreise sind ohne Zweifel Schuld daran. Ich bin hierher beordert worden, um den Contract mit dem Magistrat zu Strehlen schließen zu helfen, es hat aber wegen meiner Unpäßlichkeit selbiges noch nicht geschehen können. Es wird aber, Gott sei gedankt, anjezo besser. Was nun der bekannte Ankauf der Ländereien bei der Stadt Strehlen anbetrifft, so ist, Hochw. Herr Antistes, daß meine Böhmen annoch etwas von Acker und Wiesen dazu zu erkaufen vor gut befunden haben, damit sich die Colonie desto besser daselbst etablieren könnte. Wir bleiben also demzufolge noch 3500 Rth. schuldig und werden dieses rückstehende Kapital mit 6 Proz. verzinsen. Sobald der völlige Contract geschieht, so will ich eine vidimirte Copey davon an Ew. Hochw. überschicken. Wie es mit den Böhmen an der polnischen Grenze ergangen ist, wird der Herr Inspektor Simler Ew. Hochw. geziemenden Bericht abstatten.

Aulangend meine Angelegenheit und guten Succes aus der Schweiz, so habe ich die Ehre zu berichten, daß diese Sache meine Freunde ungemein erfreut, hingegen die Feinde betrübt. Das ehrwürdige Presbyterium von Breslau hat des Herrn Junker und Rathssubstituten Escher Hochwohlgeboren, Ew. Hochw. aber gütigstes Schreiben der Herr Hofprediger Loos bereits beantwortet. Weile nun ix meiner Abwesenheit sehr viele Leute einen guten Ausgang meiner Berrichtungen gezweifelt, so hat das besagte Presbyterium so wol des Junkers Escher als auch Ew. Hochw. an dasselbe abgeschicktes Schreiben per copiam einer königl. Kammer communiciret, um dadurch den statum rei anzugezeigen, welches der

königl. Regierung sehr lieb war. Inzwischen ist von meinen Böhmen an die königl. Regierung eine Billchrift wegen des Bauholzes ergangen, damit dasselbe umgehauen und zum Bau aptiret werden könnte. Unsere Regierung hat bei Sr. Königl. Maj. anfragen müssen, aus welchem Walde das Bauholz hergenommen werden sollte, und hat zugleich das ob bemalte Schreiben copialiter Sr. Kön. Maj. einhändigen lassen, welches, wie man mich versichert, der König sehr wol aufgenommen, und die Liberalität der Herrn Regenten in der Schweiz in présence vieler Generals und états-ministres gerühmet hat. Mir ist jetzt anbefohlen, bei Ankunft des Königs in unsren Landen, die den 4. Mai unfehlbar eintrifft, vor die uns erwiesene Clemenz persönlich Dank abzustatten und daß der König den Bau der Kirche befördern möchte, unterthänigst zu bitten, bei welcher Occasion ich auch die besondere Güte der Herren Regenten und Geistlichkeit in der Schweiz werde anführen und Sr. Kön. Maj. vortragen. . . . Breslau, den 10. April 1749.

## VI.

### **Das Breslauer Presbyterium an Wirz.**

Die außerordentliche Steuer, welche die löbl. Cantons der Republique Schweiz und ehrwürdige Geistlichkeit nebst übrigen mildthätigen Glaubens-Brüdern durch dero Vorsorge vor unsere geliebte böhmische Glaubens-Genossen zusammen getragen, ist unter Direktion des Herr Secretarii Escher durch die Hände Herrn Samuel Heß an Herrn Adolph allhier und durch diesen an hiesiges evangel. reformirtes Presbyterium zu recht ausgezahlet worden. Wir bekennen, daß diese Wolthat, die denen hier etablirenden böhmischen Glaubens-Brüdern geschehen, so zu ihrer Aufnahme und Versorgung gereiche, daß ohne diese Steuer sie noch in dem Elende verblieben, unter welchem sie seit 9 Jahren gesetzet haben.

Der Herr, welcher dasige Gemüther zu einem so reichen Beitrag bewogen, wird auch davor ein reicher Vergelter sein: Er segne dieselbe in dero Person und Familien und seze die hohen Stände der Republique Schweiz zum allgemeinen Seegen dasiger Unterthanen und seiner Kirche.

Die ganze Summe des eingelaußten Geldes ist bereits laut Beihagen des Contracts und königl. Confirmation an hiesige Cammer ausgezahlet worden, so daß 4137 Rthlr. 8 qgß von dafigen Liebesgaben und 1000 aus den holländischen sind geschlossen worden; die Ursach, warum der Betrag der hiesigen Collecten Gelder nur 1883 Rthlr. 16 qgß belaußt, und derer aus Holland 1000 Rthlr., ist, weilen noch eine andere Gemeinde laut Beihagen B. sich bey Wartenberg an der polnischen Gränze etabliert,<sup>1)</sup> welche zu ihrem Etablissement 1000 Rthlr. aus hiesigen und einige 100 Rthlr. aus denen holländischen Collecten-Geldern erhalten; lebt besagte Gemeinde hatte in Willens mit der Münsterbergischen einerley Etablissement durch Erkaußung eines Guths zu suchen, weilen aber dieselbe zusammen 200 Familien ausmachen, so war es ohnmöglich, einerley Gegend zu finden, wo sie alle becheinander wohnen könnten. Es mußten also 2 Dörter erwehlet werden, so daß die Münsterbergische, aus 150 Familien bestehende, sich bey Strehlen, die an der polnischen Gränze aber zerstreute, 50 Familien, sich bey Wartenberg etabliert; letztere Gemeinde aber ist dadurch in die Verlegenheit gesetzt, daß sie sich ohne Prediger befindet, indem Hr. Blanicki 12 Meilen von ihnen entfernet. Wie nötig dieser Gemeinde nun ein Hirte und Seel-Sorger sey, kan sowohl daraus erhellen, daß dieselbe alle eines noch mehreren Unterweises und Trostes aus dem göttlichen Wort von Nöthen, als daß sie einen treuen Rath und Beystand in vielen Fällen bey ihrem anfangenden Etablissement nöthig haben. Man hat sich auch bey der polnischen Unitaet bereits bemühet, ein tüchtiges Subjectum vor sie zu suchen. Es hat auch besagte Unitaet bey letzterer Versammlung in Lissa einen Candidatum Ministerii, nahmens Herr Kaluski<sup>2)</sup> darzu ausersehen und losß gelassen, und derselbe will sich mit ganz wenigem begnügen, wo er nur 200 fl. Salarium zu seinem Unterhalt haben könnte. Bey hiesiger königl. Cammer ist dermahlen keine Hoffnung darzu, so viele Mühe man sich auch darum geben sollte, künftige Zeiten müssen erwartet werden, da wir dann hoffen, daß auch dieser Noth werde abgeholfen werden.

<sup>1)</sup> In Groß-Friedrichs-Tabor. Vergl. Correspondenzblatt X S. 242.

<sup>2)</sup> Über seine Sendung nach Groß-Friedrichs-Tabor schreibt der Lissaer Senior Alexander Cassius unter dem 16. September 1750 dem Zürcher Antist. Auch Kaluskis Nachfolger Johann David Richter kam aus der Unität.

Weilen nun Euer Hochwürden im ersteren Schreiben liebreichst versichert, daß jährlich aus der Schweiz noch Liebes-Gaben folgen würden, und uns auch bewußt, daß künftigen Monath Augusti eine General-Synode wird gehalten werden; so haben wir im Nahmen letzterer Gemeinde Euer Hochwürden ergebenst ersuchen sollen, ob nicht durch dero vielgeltende Vorsprache vor ihren künftigen Prediger 100 fl. jährlich könnten erlangt werden, wie die Kirchen in den Pfalz, Speyer und andern Orten dergleichen von da erhalten. Es möchten die hollaendischen Synoden auch 100 fl. dazu mildthätigst widmen. Gott wird machen, daß allerley Gnade bei ihnen reichlich seye, daß sie in allen Dingen volle Genüge haben und reich seyn zu allen guten Werken. Dann die Handreichung dieser Steuer erfülltet nicht nur den Mangel der Heiligen, sondern ist auch überschwenglich darinn, daß viele Gott danken für diesen treuen Dienst und preisen Gott über dero unterthänigen Bekönntniß des Evangelii Christi und über Euer einfältigen Steuer an Sie und an alle.

Indem wir dieses Schreiben an Euer Hochwürden und geehrte Glaubens- und Amptes-Brüder versertiget, so sind wir durch die Heimsuchung des Allerhöchsten in eine der größten und traurigsten Verlegenheiten gesetzt; verwichenen Sonnabend, den 21 ten hujus, Morgens um 1<sup>o</sup>, 3 Uhr hat ein Blitz-Strahl einen mit vielem Pulver angefüllten Thurm entzündet, wodurch in einem Augenblick einige Hundert Gebäude zuschmettert, theils ganz ruiniret und mit vielen ihren Einwohnern verschüttet worden. Wir haben es der allmächtigen Güte und Erbarmung zu danken, daß er über unsre neue Kirche und Wohn-Gebäude seine Gnaden-Hand gehalten, denn ohne diese wären dieselben äußerst zerstöhret worden; weilen wir aber dem Pulver-Thurm dennoch ganz nahe, so hat es nicht anders geschehen können, als welches ein großes Theil der Stadt betroffen, daß fast das ganze Dach der Kirche und Wohn-Gebäudes zerschmettert, alle Fenster nebst Desen im leztern zutrümmert, nebst denenjenigen Fenstern, die bereits in der Kirche eingehangen, und das Wohn-Gebäude so zuschüttet, daß es zum Theil abgetragen werden muß: wodurch wir denn einen Schaden von 2000 fl. wenigstens erlitten, ohngerechnet was ein neues Wohnhaus kosten wird.

Da nun hiesige Gemeinde ohne diß in der äußersten Verlegenheit sich befande, um alles darzu bestreiten, was zur Erbauung

unserer Kirche und Pfarr- und Schul-Gebäude gehöret, da sie ohne diß Kirchen- und Schul-Bedienten salariren muß, so hat dieser Unfall uns um so viel ängstlicher betrübt, als derselbe neue und große Unkosten erfordert.

Ob wir uns nun gleich nicht getrauen, der Liebe dasiger mildthätigen Glaubens-Genossen ein mehreres anzutragen, als dieselbe bereits vor unsere böhmische Mitt-Brüder so reichlich sich erwiesen, so haben wir nur diese unsere Noht Euer Hochwürden und geehrten Ampts-Genossen vorstellen und dero väterlichen Bewegungen überlassen sollen. Die wir Gott um die Erhaltung Ewer Hochwürden und übrigen ehrwürdigen Vätern und Brüdern in Christo in unverrücktem Wohlseyn anslehen, daß er sie zum Trost so vieler Glaubens-Brüder, zur Aufnahme seiner Kirche und zur Ausbreitung des Reichs Jesu Christi im Seegen erhalten wolle; die wir mit aller Hochachtung sind Euer Hochwürden hochzuehrenden Herren Antistitis und sammtl. ehrwürdigen Ministerii dienstergebenstes evangelisch reformirtes Presbyterium. Breslau, den 24. Junii 1749. J. Loos, Meneez, v. Unsriedt, de Neufville, Jannigk, v. Loen.

---

## VII.

### Wenzel Blanizki an den Untist Wirz.

Euer Hochw. gütigstes Schreiben vom 27. September habe ich mit ausnehmender Freude wohl erhalten. Es ermuntert solches besondere Andenken mein Gemüth, und ich nehme dadurch den stärksten Beweis, um zu glauben, daß Ew. Hochw. mit meinem dortigen Betragen wol zufrieden sind. Ich werde auch in hiesigen Landen mich solcher Besissenheit und Dankbarkeit bemühen, wodurch ich die Affektion Ew. Hochw. gegen mich je länger je mehr befestigen möchte.

Bon der geschehenen Ansuchung des Breslauer Presbyteriums sowohl bei den hochlöbl. Ständen als auch bei Ew. Hoch. habe ich nicht das Geringste gewußt, ob mir gleich die Aufficht der Gemeinde von der Königl. Cammer anvertrauet sei. Der H. Loos muß selsib in den Gedanken stehen, daß mir von der Sache noch nichts bewußt sei. Ich brauche keinen andern Bewegungsgrund meiner Unschuld, als die Art, mit welcher ich die Angelegenheiten in der Schweiz ehemals besorgte, anzuführen. Mit meinem Wissen hätte sothane

Ansichtung wegen Besoldung des Predigers niemals geschehen sollen, Mich dünkt, es könnte dergleichen mir zum großen Nachtheil abzielenden Anschlägen bestens vorgebeugt werden, wenn in Verfolg der Zeiten kein Bericht oder Ansichtung in Absicht der schlesischböhmischen Kirche ohne Unterschrift meines Namens angenommen werden möge. Solchhergestalt will vor alles unzeitige Begehren responsabile und ein Bürge sein, daß ins künftig dergleichen Anschläge von sich selbst unterlassen werden müssen. Sonst ist beiden Kirchen ein Genüge in dem geschehen, daß der König, der zu Breslau eine öffentliche Kirchenkollekte in sämtlichen Landen auf den 2. h. einzusammeln anbefohlen, des böhmischen Predigers hingegen Versorgung und Gehalt auf sich genommen.

Was unser Etablissement anbetrifft, so hat uns der König bekanntermaßen eine denen Lutheraern zugehörige Kirche einräumen lassen. Dieser Umstand kostet mich vieles Denken und Schreiben, weile die Lutheraer viele Einwendungen, auch selbst die pacta des Breslauer Friedens von 1742 dagegen anführen und den hierbei vorkommenden Verdrüß nicht verbergen können. Wegen Aufbauung des Pfarr- und Schulhauses, auch der Reparatur unserer Kirche dürfen wir uns jetzt bei dem Könige nicht melden. Denn da Se Königl. Majestät vor der unsrigen Colonie 54 Familien an der polnischen Grenze etablieret, selbigen Leuten Acker, Wiese, Bauholz, auch 1000 Rth. schenken und über das eine 10jährige Freiheit von allen Geldanlagen angedeien lassen, so meinen Leute von Staatsgedanken, daß es nicht de tempore sei, den König des Falls zu behelligen. Ich habe meine Wohnung in einem Bauernhause, so schön hat mich das Glück der Welt versorget. Es wird also ein ganz neues Dorf in der erkaufsten Gegend in schöner Ordnung angebaut, welches zum Andenken der Geburtsstadt Joh. Hussi auch Hussineß genannt wird. Eine jede Familie bekommt ein Stück Acker von 6, 7, 8 bis 9 geometrischen Morgen, ein Stück Wiese, aber die Weinberge fehlen uns. Wir lassen eine Karte von Hussineß aufnehmen, wenn selbige fertig sein wird, so will ich selbige nacher Zürich senden. Die Anbauung der Häuser geht zwar gut von Statten, aber sehr langsam, maßen bei jetzigen Umständen nur 32 Häuser, welche laut der Rechnungen 5640 Rth. kosten, haben ausgebaut werden können. Das jährliche Interesse von 3560 Rth.,

die wir dem Magistrat zu Strehlen annoch schuldig sind, und die königliche Kontribution macht uns viel zu schaffen.

Wegen Anlegung unserer böhmischen Buchdruckerei sind zwar die erforderlichen Lettres aus Holland bereits in Breslau, jedoch da kein Fond zur Verschaffung des Papiers, Bestallung des Buchdruckers und Pressen aussändig gemacht werden kann, so muß dieser Anschlag bis auf eine andere Zeit ausgesetzt bleiben.

Meine Gemeinde wird durch den Segen Gottes täglich stärker, so daß ich selbst nicht weiß, wie und auf was vor Amt alle jetzigen Emigranten locirt werden können. Gegen Verwunderung vieler Menschen sind jüngsthin 28 Personen aus Ungarn und der Gegend von Skalitz zu uns gekommen. Diese guten und armen Leute können die dortige Verfolgung gegen die Protestantenten nicht genugsam beschreiben. Sie bekennen sich zur helvetischen Confession, reden slavonisch und gehen in ungarischem Habit. Schlesien wird jetzt gleichsam Asylum aller wegen der Religion bedrängten Menschen.

Vor die Veranftaltung derer in dasigem Archiv sich befindenden und zur böhmischen Historie erforderlichen Documenten statte ganz ergebensten Dank ab. Über ich bin in solcher Verfassung und Arbeit, die mir in der That die besten Stunden zum Denken benimmt. Ich habe nun mehr mit ökonomischen als mit gelehrten Sachen zu tun. Dem unerachtet will ich mein project so viel möglich auszuführen trachten. Und weile die ausnehmende Güte und Wohlthat, die mir von Seiten der gnädigen Herren zu Zürich unvordient erwiesen wurde, mich zur schriftlichen Dankesagung verbindet, ich aber hingegen wegen meines geringen Gehaltes das gewöhnliche Porto für die Briefe nicht wohl besorgen und sonst wegen der Entfernung von Breslau solches durch die Herren Kaufleute gleichfalls nicht bestellen kann, sonnehme mir die Freiheit, Ew. Hochw. gehorsamst zu ersuchen, an die gnädigen Herren Bürgermeister und Herren des Raths meine gehorsamste Empfehlung abzulegen und für die ausnehmende Attention des von mir vorgetragenen und glücklich erlangten böhmischen Interesse unterthänigsten Dank abzustatten.

Mit dem herzlichen Wunsch, daß der gütige Gott sie alle nebst Ew. Hochw. geschätzte Person, alle dero Angehörige und Anverwandte bei erwünschter Zufriedenheit bis in das späteste Alter leben lassen wolle. . .  
Hussineb b. Strehlen, den 19. November 1749. W. Blanizki.

## VIII.

**Johann Loos an den Untist Wirz.**

Die von Ewer Hochwürden durch mich an hiesiges Presbyterium gerichtete geehrte Antwort auf unser Ansuchen um eine milde Liebes-Gabe so wohl vor hiesige Gemeinde als vor die geliebten böhmischen Brüder in Tabor hat uns vollkommen begnüget; denn obwohlen unser Bitten vor der Hand versaget, so sind doch die angeführten Ursachen hinreichend genug, uns in die Umstände der Zeit zu finden, da allerdings dieses laufende 49. Jahr vor sehr Viele an vielen Orten ein recht trauriges und unglückliches Jahr, und da dergleichen Unglücksfälle auch leyder dasige Einwohner betroffen, so erfordert selbst die wahre christliche Liebe, daß zuerst der näheren Noth abgeholfen werde; und so müßten wir auch undankbar seyn, wo wir den reichen Seegen und milden Beitrug, der weit größer als unsere Hoffnung war, vor die Gemeinde in Hussenitz nicht erkennen und sie als eine doppelte Gabe ansehen solten.

Der Herr bewahre in folgendem Jahre dasige geliebte Lande vor eigenen Unglücksfällen und erhalte Ewer Hochwürden in Seegen und Gesundheit; so zweifeln wir nicht, daß nicht auch noch ein kleiner Seegen vor unsere Kirche und besonders die Schule werde übrig seyn.

Benigstens wo ich Ewer Hochwürden vor jemand besonderst inständig bitten soll, so ist es um einen nur auff etliche Jahr leidlichen Beitrug zur Unterhaltung eines Predigers und Schulmeisters in Tabor, denn da diese Gemeinde allzuweit von Herrn Blanicki entfernt und doch eines Lehrers äußerst benöthigt, so habe ich zwar die gewisse Hoffnung, daß in einigen Jahren sie sowohl vom Hof eine Besoldung erhalten werde, denn auch hier mag es heißen: non si male nunc, sic et olim, sondern sie selbsten werde im stande seyn, wo sie nur erst angebaut, ihrem Prediger beizustehen.

Wo hiesige Gemeinde nicht genug mit sich selbst zu thun, als da sie ex propriis und Liebes-Gaben alle und zwar große Ausgaben bestreiten muß, so würde ich alle nur möglichen Beweggründe verwenden, diesen Leuten, als deren Umstände mir bekannt, beizustehen, aber so ist es noch in einigen Jahren unmöglich, als dann so der Herr ferner Leben und Gnade geben wird, kann es leichter geschehen.

Dies ist die Ursach, warum zu wiederholten mahlten diese Bitte vorstelle; sowohl die dringenden Umstände dieser Gemeinde als Ewer Hochwürden wahrer christl. Eyser vor die Aufnahm der Kirche Christi werden mich in diesem Stück saitsam entschuldigen.

Was die bisherigen Begebenheiten der böhmischen Gemeinde, so wohl seit ihrem Ausgang aus Böhmen als die vorhergehende Geschichte dieser Kirche betrifft, so arbeitet Hr. Blanich sehr eyffrig daran, und er hofft bald im Stande zu seyn, sie dem Druck übergeben zu können und dieselbe Ewer Hochwürden und allen dasigen geehrten Gönnern und Wohlthätern in der Absicht zu übergeben, um zu zeigen, wie die ihnen geschenken Liebes-Gaben zu dem allerheilsamsten Zweck angewendet worden. Hiesige Gemeinden also Ewer Hochwürden Geneigtheit und Liebe ferner einschreibend und über dieselbe göttliche Gnade und Obhut zu erbitten, so bin mit aller Hochachtung Ewer Hochwürden hochzuehrende Herren Antistites ganz ergebener Diener J. Loos. Breslau, den 26. Novbr. 1749.

## IX.

### Das Breslauer Presbyterium an die Schweizer.

Es hat der allerweisesten Direktion des gütigen Gottes gnädigst gefallen, unserer hiesigen reformierten Gemeinde, nachdem dieselbe seit vielen Jahren her bekandter massen in ecclesia pressa leben müssen, unter der Regierung s. königl. Majestät in Preußen die völlige Gewissens-Freiheit zuzuwenden, dergestalt daß wir nicht nur aniezo in Lauterkeit des Evangelii dem Herrn, unserm Gott, öffentlich dienen können, sondern auch im Begriff stehen, eine von s. königl. Majestät uns zu erbauen gnädigst erlaubte Parochial- und Presbyterial-Kirche anzulegen.

Wie nun s. königl. Majestät uns bereits vor einiger Zeit einen Platz dazu, wo jezo ein räumliches Haus, worinnen wir in einigen Zimmern vor der Hand unsren Gottesdienst halten, und Garten befindlich, gnädigst geschenket, auch zu besserer Ausführung unseres Vorhabens eine General-Collecte in allen dero Landen verstattet, also sind wir gesinnet, dieses zur Ehre Gottes und zum besten unserer noch hie und da in der Nachbarschaft dieses



bedrückten und deswegen sich zu uns wendenden Mitbrüder abzielende Werk mit allem Eifer unter göttlicher Hülfe fortzuführen und zum Stande zu bringen.

Weil aber die Kräfte unserer hiesigen Gemeinde zu Beweisstellung dieses Vorsatzes allein nicht hinreichend, der Ertrag der von s. königlichen Majestät uns allernädigst accordirten General-Collecte, so ergiebig er auch sehn möchte, dennoch bey weitem nicht zulangen dörffte, diejenigen Kosten, die zu Erbauung einer Kirche und anzulegender Fundation für Kirchen- und Schul-Bediente erforderlich, herbe zu schaffen, daß daher mehrgedachte s. königl. Majestät uns auch gnädigst erlaubet, bey unsren auswärtigen lieben Mitbrüdern und Glaubens-Genossen umb einen geneigten und milden Beytrag Ansuchung zu thun:

Als nahmen wir uns die Freyheit, uns in dieser Absicht an ein hochehrwürdiges Presbyterium zu wenden und unsere allerseits hochgeehrte Herren gehorsamst zu bitten, uns die Gewogenheit zu erweisen und dero wertheste Gemeinde zu einer geneigten Beyhülffe zu unserem vorhabenden Kirchen-Bau und Fundation gütigst zu disponiren.

Wir versehen uns so viel zuversichtlicher einer erwünschten deserirung unserer inständigen Bitte, als wir so wohl solches mit dem verpflichtetsten Dank erkennen werden, wie auch erböthig sind, bey sich ereignenden Vorfällen sothane uns zu erweisende Güttigkeit gegen dieselben nach unserem Vermögen und Kräfftien zu verdienen.

Die wir eim hochehrwürdiges Presbyterium zugleich dienstlichst ersuchen, daßjenige, was uns dieselben aus dero Güttigkeit zu ließen lassen wollen, überbringern diese, unserem Diacono Herrn Bartholomaeus Michaelis, zu unserer weiteren Behändigung zuzustellen, im übrigen aber dieselben nebst dero sambtlichen hochgeschätzten Gemeinde dem Schuze und der Obhut des allwaltenden Gottes empfehlende, mit der vollkommensten Ergebenheit beharren: Eines hochehrwürdigen und hochachtbahren Presbyterii, unserer besonders hochzuehrenden Herren dienstwilligstes evangelisch reformirtes Presbyterium. Jacob Voos, Prediger, Paul von Loen, Johann Horguelin, Jacob de Neufville, Friedrich Jagwitz.

S a n t o m i s c h e l.

Lic. Dr. Wosschke.